

Ein Vorzug des Buches ist die klare Gliederung und gute Anordnung des Stoffes; ferner die präzisen Zusammenfassungen der gewonnenen Ergebnisse. Als Mangel empfindet der Rezensent den stark kompendiösen Charakter einiger Partien; z. B. S. 29 f. die Ausführungen über die Zeitverhältnisse; S. 102 über Philo u. ö. Warum wird S. 9 unter den Quellen für die Bekehrung P. Gal. 1, 15 f. nicht genannt? Woher weiß M., daß P. „sich zwei Jahre in Arabien“ auf sein Apostolat vorbereitet hat? S. 35 unten hätte auch 1 Thess. 2, 14 ff. herangezogen werden dürfen.

Die tüchtige Studie sei bestens empfohlen!

R. Pieper.

**\* Schubert, Hans v., Die sogenannten Slawenapostel Constantin und Methodius.**

Ein grundlegendes Kapitel aus den Beziehungen Deutschlands zum Südosten.

Vortrag in der Gesamtsitzung der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Heidelberg 1916, Carl Winter. 32 S.

Die Literatur über die Slawenapostel ist, wie der Verf. einleitend bemerkt, Legion, „aber sie ist ein betrübendes Zeugnis für die inneren Hemmungen, die dem Historiker aus Partei, Konfession und Abstammung auch unbewußt erwachsen“. Demgegenüber sucht er durch streng methodisches Vorgehen und kritische Auscheidung des nicht ganz verlässlichen Materials nur das geschichtlich Sichere festzustellen. Eine Unwesenheit des Constantin (Cyrillus) und Methodius in Mähren oder Pannonien vor der Überbringung der Clemensreliquien nach Rom kennt v. Sch. nicht. Die Ereignisse der Folgezeit lassen sich kurz dahin zusammenfassen: 1. Nach dem Tode Constantins zu Rom Methodius als Erzbischof und päpstlicher Legat in Pannonien um 869. Darob Entrüstung der bayerischen Bischöfe wegen Einbruchs in ihr Jurisdiktionsgebiet. Methodius muß 870 vor ihnen erscheinen, wird mit Reitpeitsche und Faustschlägen traktiert und in Klosterhaft genommen. 2. Papst Johann VIII. erwirkt durch seinen Legaten Paulus von Ancona 873 die Freilassung des Methodius, verbietet ihm aber, die Messe in slawischer Sprache zu lesen. 3. Methodius geht darauf, obwohl als Erzbischof von Pannonien anerkannt, nach Mähren, muß sich aber, aufs neue angeklagt, 879 in Rom persönlich verteidigen. Die Zelebration der Messe in slawischer Sprache wird ihm nun auch von Johann VIII. gestattet. 4. Papst Stephan V. erklärt sich gegen Methodius wegen unkorrekter Lehre über Trinität und Fastengebot, er verurteilt, daß Methodius die slawische Messe eingeführt und sich, entgegen dem kirchlichen Recht, sogar selbst einen Nachfolger bestellt habe. „Jetzt war das Ende dieser griechischen Mährenmission wirklich gekommen! Die Päpste und die Deutschen haben sie gemeinsam hinausgetrieben.“ Über das Nachspiel sind wir nur durch Legenden unterrichtet, aus denen sich indes vielleicht noch ein reichlicherer geschichtlicher Gehalt eruieren läßt, als v. Sch. es zu tun wagt. Bleibende Bedeutung haben jedenfalls die Slawenapostel durch die Verbreitung des angeblich von Constantin erfundenen altslawischen Alphabets, das nach einigen Änderungen von den Bulgaren und dann von den Russen übernommen wurde. Noch heute feiern mehr als hundert Millionen Slawen ihren Gottesdienst in der von Methodius überkommenen Form. Der Verf. ist der Ansicht, Rom habe durch die unsichere Haltung in der Sprachenfrage „den slawischen Osten verfelbständigt und sich selbst eine dauernde Schranke gesetzt“. Aber auch die gemeinsame lateinische Kultsprache im Westen konnte schmerzliche Kirchentrennungen nicht hindern, wie die Entstehung des Protestantismus beweist. Diejenigen, die es für eine ganz selbstverständliche Sache halten, daß jedes Volk in seiner eigenen Sprache den Gottesdienst feiern soll und nicht in einer Sprache, die es nicht versteht, wissen sich eins mit den Grundsätzen des Weltapostels (I Kor. 14). Damit ist wohlgemerkt nichts gesagt gegen die unersetzliche Bedeutung einer einheitlichen Verwaltungssprache, auf welche die Kirche hoffentlich nie und nirgendwo mehr verzichten wird.

J. Schwager S. V. D.

**1. L. van Rijckevorsel S. J., Missie en Missieactie.** Geloof en

Wetenschap. Serie XI. Nr. 4. Nijmegen, L. C. G. Malmberg 1915.

**2. Derselbe, Missieactie en Nederland.** Ebendort Serie XII. Nr. 2.

**3. Gerard Brom, Het wereldapostolat.** De Beiaard, Maart 1917.

Es ist längst bekannt, daß die annähernd zwei Millionen Katholiken des kleinen Holland verhältnismäßig viel für das Missionswerk beitragen. Das gilt sowohl von der persönlichen wie finanziellen Unterstützung. Zahlreiche Missionsanstalten der modernen